Zur Entwickelung der socialen Bewegung.

VC. Die seit etwa anderthalb Decennien in Deutschland aufgetretene sociale Bewegung nahm ihren Anfang mit der bekannten Thätigkeit Schulze-Delitzsch's. Dieser Mann hatte, nachdem jede volkstümliche politische Wirksamkeit durch die Machtentfaltung der Reaction nach dem Jahre 1848 unmöglich geworden, sich die Aufgabe gestellt, in den ihm zunächst stehenden Kreisen einen nützlichen Einfluß auf wirthschaftlichem Gebiete zu entfalten. Er wohnte damals in dem Städtchen Delitzsch, wo es ihm in seiner Stellung als Kreisrichter leicht wurde, die Bürger zu Spar-, Vorschuß- und Consumvereinen zu gewinnen. Die Vereine nahmen einen raschen Aufschwung, bald ahmte man dieselben in den Nachbarorten nach, die Sache wurde in der Presse besprochen und da sie nicht den geringsten politischen Anstrich hatte, so zeigte sich ihr selbst das Ministerium Manteuffel nicht abhold. In der Zeit, als der nunmehrige Kaiser Wilhelm in Preußen die Regentschaft übernahm, existirten schon in den verschiedensten Gegenden, besonders Norddeutschlands, sogenannte Schulze'sche Genossenschaften. In der darauf folgenden „liberalen Aera" (Ministerium Schwerin) nahm die Sache einen großartigen Aufschwung, die Zahl der Genossenschaften wuchs mit jedem Tage. Jetzt gewann das Ganze aber einen etwas anderen Charakter; die liberale Partei, welche sehr wohl einsah, daß in nicht allzu langer Zeit eine andere Regierung an das preußische Staatsruder kommen könne, benutzte die wirthschaftlichen Vereine, um ihren (der Partei) hervorragenden Mitgliedern in den Kreisen der minder begüterten Bevölkerung, namentlich im sogenannten Kleinbürgerstande, der sich von vornherein am stärksten an den Genossenschaften betheiligt hatte, Popularität zu verschaffen. Es wurden politische „Arbeiterbildungsvereine" gegründet, die binnen Kurzem in den größeren Städten Tausende von Mitgliedern zählten. In diesen Bildungsvereinen wurden politische und sociale Tagesfragen lebhaft besprochen und als Hauptmittel zur Heilung aller socialen Schäden stellte man dabei das Sparsystem, die auf Selbsthilfe gegründeten Genossenschaften, hin, während man in politischer Beziehung das Programm der deutschen Fortschrittspartei als maßgebend erklärte. Diese Agitation hatte colossalen Erfolg; in Preußen erhielt die Fortschrittspartei bei den nächsten Landtagswahlen die überwiegende Mehrheit aller Sitze im Abgeordnetenhause, weil die dem Kleinbürgerstande angehörige dritte Wählerklasse beinahe im ganzen Lande wie ein Mann für diese Partei stimmte.

Etwa in dieser Zeit, das heißt anfangs der sechziger Jahre, trat Lassalle in Berlin auf. Lassalle gehörte der entschieden revolutionären 1848er Partei an. Seine Gesinnungsgenossen befanden sich entweder als Flüchtlinge im Auslande — (Marx, Engels, Wolf, Liebknecht, Joh. Ph. Becker, Heß ꝛc.) — oder waren nach langjähriger Haft seit 1850 erst vor Kurzem aus den Gefängnissen entlassen — z. B. Herm. Becker, Heinrich Bürgers, Röser ꝛc.) — und hielten sich in vorsichtiger Reserve oder waren mit ihm auch keineswegs vollkommen einverstanden. Lassalle war also factisch nur ein einzelner Mann, indessen bei dem großen Selbstvertrauen, welches er stets besessen, schreckte ihn dies nicht ab; er stellte sich die Aufgabe, die Masse der Bevölkerung der liberalen Fortschrittspartei abwendig zu machen, weil ihm die letztere in politischer Beziehung zu unentschieden war und weil ihm die Proclamirung der wirthschaftlichen Genossenschaften als große sociale Heilmittel mindestens wie eine Ueberreibung erschien. Freilich hatte die Agitation Lassalle's nicht die von ihm gehofften Erfolge, aber sie riß doch das erste Loch in die Popularität der Fortschrittspartei und übrigens gewannen die von ihm vertretenen Ideen nach und nach mehr Anhänger. Es bildete sich schließlich eine vollständig gegliederte und wohlorganisirte socialdemocratische Partei, die bekanntlich auch im Reichstage vertreten ist.

Der Endzweck der Socialdemocratie ist mit kurzen Worten: die absolute Umgestaltung der Besitzverhältnisse und da diese nicht ohne Weiteres möglich ist, vorhergehend die Umgestaltung der politischen Verhältnisse der Staaten

Wer sich diese Zwecke vergegenwärtigt, wird es selbstverständlich finden, daß alle diejenigen, die ein Interesse an der Erhaltung entweder der gegenwärtigen politischen oder der bestehenden Besitzverhältnisse haben, unmöglich Socialdemocraten sein können. Ebenso ist gradezu unmöglich, daß andere Parteien mit ihnen ein dauerndes Bündniß schließen können. Nicht lange, nachdem Lassalle aufgetreten war, in der Zeit des Verfassungsconflictes, glaubte man an hoher Stelle die Arbeiterbevölkerung gewinnen zu können, wenn man sich mit Lassalle in Vernehmen setze. Man that dies, hatte aber keinen Nutzen davon. Dann versuchten die Ultramontanen dasselbe. Die Regierung wäre jedoch im Stande gewesen wirkliche Vortheile zu gewähren; die Ultramontanen konnten Versprechungen machen. Einer ihrer Hauptvertreter in Deutschland, der Bischof Ketteler von Mainz, ließ sich sogar herbei, eine ultramontan-socialistische Schrift zu verfassen, welche bestimmt war, die Massen der Arbeiter zu den Ultramontanen herüber zu ziehen. Der Erfolg war indessen gleich Null. Später schloß der bekannte frühere Socialdemocratenführer von Schweizer einmal bei Gelegenheit einer Reichstagswahl mit den Ultramontanen in Westfalen einen Wahlcompromiß, aber diese vorübergehende Verbindung läßt um so weniger Schlüsse für die spätere Zeit zu, als es gerade ein Socialdemocrat — Bebel — war, der im deutschen Reichstage bei der sogenannten Jesuitengesetz-Debatte über den Jesuitismus in wahrhaft vernichtender Weise den Stab brach. Eine Annäherung der Socialdemocraten an die Ultramontanen ist heute so unlogisch und so naturwidrig wie jemals. Wenn die Socialdemocraten in Consequenz ihres Parteiprogrammes mit der Fortschrittspartei brechen mußten, so können sie noch viel weniger die Bundesgenossen der Ultramontanen sein. Zeigen aber gegenwärtig trotzdem die socialdemocratischen Journale in Bezug auf den Kirchenstreit eine gewisse Sympathie mit dem Ultramontanismus, so ist dies eine Inconsequenz, welche man nur als einen Beweis für den Verfall der socialdemocratischen Partei betrachten darf.

Deutsches Reich.

Nachträglich ist noch eine scandalöse Scene bekannt geworden, welche die Verkündigung der Excommunication gegen den Probst Kick in Köhme begleitete und von dem Priester durch die an die anwesenden Andächtigen gerichtete Aufforderung, die von ihm zerbrochene und auf den Fußboden geworfene Kerze mit den Füßen zu zertreten, hervorgerufen wurde. Es wird hierüber berichtet:

Männer, Frauen und Kinder drängten sich auf diese Aufforderung heran, und Jeder strebte mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig war, danach, der den vom Papst verfluchten Ketzer symbolisch darstellenden Kerze Fußtritte zu versetzen. Es entstand dabei ein wirres Zerren, Stoßen und Balgen, wie es der Heiligkeit des Ortes wenig entspricht, und von der zertretenen Kerze blieben schließlich kaum sichtbare Reste übrig. Aus dem lärmenden und tobenden Menschenknäuel ließ sich wiederholt der Ruf „przeklety!" (Verfluchter) vernehmen. Solche wilde Ausbrüche der Rohheit und des Bruderhasses kann nur der Ultramontanismus an heiliger Stätte hervorrufen!

Oesterreich.

Aus Prag kommt die Nachricht, daß böhmische Leder-Industrielle „namhafte Bestellungen von Kalbfellen für Militär-Tornister nach Frankreich" erhalten haben. Die prager Lederfabrik Goldschmitt liefert allein 50,000 Kalbfelle. Es scheint, daß Frankreich nun in Böhmen die zu seiner Armee-Reorganisation nothwendigen Gegenstände ankaufen will, nachdem ihm der deutsche Markt theilweise verschlossen ist. Bezüglich der vor einigen Tagen ebenfalls für französische Rechnung auf böhmischen Märkten abgeschlossenen Pferdelieferungen verlautet aus bestimmter Quelle, daß in Nestolice drei preußische Regierungsbeamte eingetroffen seien, die diese Angaben prüfen und allenfalls die Ausdehnung der Pferdeankäufe ermitteln sollen. Doch dürfte diese Absicht schwerlich vollkommen gelingen.

Laut Meldung der wiener „Presse" hatte Kaiser Franz Joseph persönlich noch vor dem Antritt der Reise nach Dalmatien durch den türkischen Botschafter die Wichtigkeit des Anschlusses der türkischen Eisenbahnen befürwortet. Trotzdem ist jetzt das Scheitern des österreichischen Bahn-Projects eine Thatsache.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 22. d. die Nachricht von einem Erfolge über die Carlisten telegraphirt. Ein carlistisches Corps unter Parades wurde von den königlichen Truppen bei Cberta (Provinz Tarragona, Bezirk Tortosa) überfallen und erlitt erhebliche Verluste an Todten und Verwundeten; Parades selbst befindet sich unter den Gebliebenen. Außerdem wurden 225 Gefangene gemacht, darunter 20 Officiere; auch erfolgten nach dem Ueberfall zahlreiche Uebertrittserklärungen seitens der Carlisten.

Nach einem pariser Telegramm der „Hour" werden die Desertionen aus dem Carlistenlager täglich zahlreicher. Im Hauptquartier soll eine Panik herrschen und Don Carlos soll angefragt haben, ob ihm im Nothfalle gestattet werden würde, französ. Gebiet zu betreten. Diesem Gesuch ist dem Vernehmen nach ein entschiedenes Nein entgegengesetzt worden. — Diese Nachricht ist jedenfalls mit Reserve aufzunehmen.

Provinzial-Nachrichten.

*** **Belleben**, 22. April. In den heutigen Nachmittagsstunden ereignete sich in Sandersleben der erschütternde Fall, daß ein etwa 4jähriger Sohn des Arbeitsmanns Tischmeyer sein kaum vierteljähriges Geschwisterchen mit einem Eisenstücke tödtete. Der Vater war auf Arbeit und die Mutter gerade abwesend. Beide Kinder waren sich allein überlassen. Wahrscheinlich hat das zarte Würmchen nach der Mutterbrust geschrien, und der Bruder es mit einem Eisenstabe mehrmals auf Stirn und Mund geschlagen. — Die Lehrer des Reg.-Bez. Merseburg warten recht sehnlich auf Anweisung zur Zahlung der Alterszulage für das erste und zweite Vierteljahr d. J. aus der Reg.-Hauptkasse. Der Herr Cultusminister möge nicht ermüden, der bedürftigen Pioniere der Volkskultur zu gedenken.

△* **Eisterwerda**, 22. April. Laut amtlicher Nachricht im Liebenwerder Kreisblatte sind von den Mitgliedern der Lehrer-Wittwenkasse des Regierungsbezirkes Merseburg die Herren Rector Jülich zu Liebenwerda, Rector Springer zu Elsterwerda und Seminarlehrer Oberfeld daselbst zu Mitgliedern des Kreisvorstandes gewählt worden. — Ebenso wird bekannt gemacht, daß der Direction der Berlin-Dresdner-Eisenbahn-Gesellschaft die Eröffnung des Arbeitszugs-Betriebes mit Locomotiven behufs Transport von Baumaterialien auf den Strecken, Station 767—790 und von Station 1,102—1,186 landespolizeilich gestattet worden ist.

Wissenschaft. Kunst und Litteratur.

— In der Pfarrkirche zu Prüm hat sich dieser Tage ein historischer Act vollzogen, der für alle Freunde der Geschichte von großem Interesse sein wird. Bekanntlich verbrachte Kaiser Lothar I. seine letzten Lebensjahre in der Benedictiner-Abtei Prüm und starb daselbst Ende September 855. Die Leiche wurde zuerst in der Abtei- später in der Pfarrkirche beigesetzt, wo sie unter dem Hochaltar ruhete. Man fand die Ueberreste wieder als 1860 der alte Altar beseitigt und durch einen neuen ersetzt wurde. Schon damals wurde der Wunsch laut, die kaiserliche Ruhestätte durch ein ent-

---

[19]

„Gezeichnet"

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Sarolta natürlich hatte stets an Vetter Stephan einen köstlichen Spielgefährten gehabt und sie jubelte nicht wenig über seine nahe Ankunft.

Die Gräfin hatte schon mehrere Tage mit Ungeduld ihren Neffen erwartet und er kam noch immer nicht. Vielleicht war auch ihm ein Unglück zugestoßen und sie vermochte kaum ihre Unruhe zu verbergen. Wie vertraut sie auch mit Hartenbergs geworden, über diese Verhältnisse hatte sie nie mit ihren neuen Freunden gesprochen. Es war nicht aus Mißtrauen geschehen; aber sie gehörte auch zu jenen feinsinnigen, edlen Naturen, die ihr persönliches Leid und Unglück für sich allein tragen und damit nicht gern Denjenigen lästig fallen, die sie lieben und schätzen.

Eines Abends, als Sarolta schon zu Bett gebracht worden und die Gräfin nach ihrer Gewohnheit noch eine Weile zum Fenster und in die Dämmerung hinausblickte, hielt plötzlich ein Wagen vor ihrer Thür. Sie wollte schon aufjubeln, aber sie mußte sich getäuscht haben, denn der Mann, der aus dem leichten Gefährt jetzt herausstieg und auf das Haus zuschritt, verrieth in seinem ganzen Aeußeren, in Kleidung, Gang und Haltung so sehr den Stockengländer, daß es unmöglich Stephan sein konnte. Und jetzt meldete auch schon das Mädchen: „Lord Deerham!"

Die Gräfin hatte niemals diesen Namen gehört. Was wollte dieser Sohn Albions von ihr und noch dazu in so später Stunde? — Bei den excentrischen Neigungen der Engländer durfte sie freilich über einen so ungewöhnlichen Besuch nicht allzusehr erstaunen. Sie befahl dem Mädchen, Licht zu bringen und sodann den Lord hereinzulassen. Wenige Augenblicke später erschien der Lord, machte eine sehr steife Verbeugung und blieb stumm, wie angenagelt an der Thür stehen.

Kaum aber hatte die Gräfin die Frage über die Lippen: „Was verschafft mir die Ehre?" da breitete der steife Engländer plötzlich die Arme aus und zog die erschrockene Frau stürmisch an seine Brust: „Hast Du mich wahrhaftig nicht erkannt?" rief er mit hellem Auflachen. „O, dann bin ich gesichert!"

„Stephan!? — Bist Du es wirklich?!" und die Gräfin blickte ihrem Neffen noch immer ein wenig zweifelmüthig in das glatt rasirte Gesicht. Er sah doch zu verändert aus, denn er hatte selbst seinen hübschen Bart geopfert, auf den er bisher nicht wenig stolz war, um sich unkenntlich zu machen. Seine Absicht war vollkommen gelungen — der junge Graf sah in der That auch bei näherer Prüfung wie ein echter Engländer aus.

„Meine Freunde haben mir einen englischen Paß verschafft", erklärte Stephan seiner überraschten Tante, „und nun bleibt mir freilich nichts anderes übrig, als den Lord Deerham so gut wie möglich zu spielen."

„Es ist Dir vortrefflich gelungen, denn Du hast selbst mich getäuscht", meinte die Gräfin.

„Das freut mich! Nur so vermag ich allen Gefahren auszuweichen; ich will deshalb auch hier in Meran meine Rolle beibehalten und ich brauche Dich wohl nicht erst zu bitten, theure Tante, daß Du mein Geheimniß gegen Jeden sorgsam bewahrst."

„Du kannst ganz ruhig sein. Ich habe überhaupt hier wenig Verkehr, nur mit meinen Nachbarn bin ich in nähere Berührung gekommen", erklärte die Gräfin. „Es sind liebenswürdige, treffliche Menschen; aber da fällt mir ein, Sarolta hat schon von Deiner Ankunft geplaudert — wie soll ich nun —"

„O, nichts leichter als das", unterbrach sie Stephan mit gewohnter Lebhaftigkeit, „Deine Schwester hat einen englischen Lord geheirathet und ich bin ihr Sohn, der beständig auf dem Festlande herumreist und dabei wieder einmal seine Tante besucht."

Die Gräfin sann einen Augenblick nach. „Es wird gehen, denn ich habe meinen Freunden noch nicht Deinen Namen genannt." Aber Sarolta fiel ihr plötzlich ein. „Wie sollen wir verhindern, daß die Kleine nicht Dein Geheimniß ausplaudert? Das Beste wäre es, ich vertraute mich meinen Nachbarn offen und ehrlich an, denn es sind höchst ehrenwerthe Menschen und wir liefen dabei nicht die mindeste Gefahr — im Gegentheil könnte uns Bankier Hartenberg vielleicht recht nützlich sein."

Stephan hörte kaum auf ihre Einwendungen. „Nein, nein, ein Geheimniß, das mehr als zwei Menschen wissen, ist schon kein Geheimniß mehr. Sarolta wird mich nicht wiedererkennen, und auch für sie muß ich der englische Vetter sein, so gern ich auch mit ihr in alter Weise spielen möchte."

Wenn Stephan sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, war es unmöglich, ihn davon abzubringen und die Gräfin sah wohl ein, daß noch dazu in diesem Falle die größte Vorsicht nothwendig sei; sie äußerte nur das Bedenken, ob es ihm auch gelingen werde, bei ihren Freunden seine Rolle als englischer Lord zu durchzuführen, daß es keinen Verdacht errege.

„Wer sind die Herrschaften?" fragte er gleichgiltig.

„Bankier Hartenberg aus Wien mit seiner Frau", antwortete die Gräfin unbefangen.

Ueber das Gesicht Stephans zog eine Unmuthswolke und seine blauen Augen blitzten. „Ach, ein deutscher Krämer? Wie bist Du zu diesen Leuten gekommen?" und um seine feinen blühenden Lippen zuckte ein hochmüthiges Lächeln.

„Sarolta hat eigentlich unsere Bekanntschaft vermittelt, indem sie sich, wie es nun einmal ihre Art, sich leidenschaftlich an den Sohn des Bankiers angeschlossen; ich lernte die Familie näher kennen und ich muß Dir gestehen, daß mir Hartenbergs recht lieb geworden sind, und daß ich sie als vortreffliche, edle Menschen wahrhaft schätze." Die Gräfin hatte die letzten Worte nicht ohne Betonung hinzugefügt; sie wollte ihrem Neffen zu verstehen geben, daß ihr sein unzuständiges Vorurtheil sehr unangenehm sei.

Stephan verstand sie vollkommen und kannte auch die demokratischen Anwandlungen seiner Tante, die sich stets von allem Adelstolz frei gehalten hatte und mit Bürgerlichen wie mit Ihresgleichen verkehrte. Ueber diesen Punkt war mit ihr nicht zu streiten, das wußte er von früher, deshalb sagte er mit altem unerschütterlichen Hochmuth: „Um so besser, da brauche ich nicht viel mit diesen Leuten zu reden und habe keine Veranlassung, aus meiner Rolle zu fallen."

Wirklich blieb Graf Tinodi seinem Vorsatz getreu und am andern Morgen fand die kleine Sarolta zu ihrem großen Verdruß nicht den lieben lustigen Vetter Stephan vor, sondern einen Cousin aus England, der so wenig sprach und ganz steif und nüchtern war, obwohl er dem Vetter Stephan ein wenig ähnlich sah. Sie eilte sogleich zu Willibald, um ihm diese unangenehme Nachricht zu verkünden.

Stephan hat seine Tante, auf ihn während seines kurzen Aufenthalts in Meran in keiner Weise Rücksicht zu nehmen, da er jeden Augenblick benutzen wolle, um auch hier in der ganzen Umgegend seine Forschungen nach dem Verbleib des Bruders anzustellen.

Mit Bestimmtheit erklärte er sogar, daß er sich auch zum Mittagessen nicht einfinden werde und kaum hatte er das Frühstück genossen, verließ er rasch das Haus. Die Gräfin hatte deshalb nicht nöthig, ihre Verabredung mit Hartenbergs für den heutigen Tag abzuändern. Man wollte bei dem noch immer wunderherrlichen, milden Wetter einen Ausflug nach Lebenberg machen und dann sollten ihre Freunde bei ihr den Thee einnehmen. So blieb es auch.

Die Gräfin erzählte ihren Freunden flüchtig vor der Ankunft ihres Neffen, der aber, nach Art aller Engländer, sogleich auf eigene Hand in die Berge geeilt sei und Sarolta machte nun von Neuem ihrem bekümmerten Herzen Luft über den englischen Vetter, den sie nicht leiden möge. Um so anschmiegender war sie jetzt gegen Willibald.

Auch der Gräfin kam es heut mehr als je zum Bewußtsein, was sie an ihren neuen Freunden besaß.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750425020/fragment/page=0001

sprechendes Grabmal zu zieren, es ließen sich jedoch die nöthigen Geldmittel dazu nicht beschaffen. Erst jetzt, nachdem Kaiser Wilhelm die fehlende Summe (1350 Thlr.) mit großer Bereitwilligkeit zugeschossen hat, konnte man an die Ausführung des Projectes gehen. Das neue Grabmal ist nun fertig und die Uebertragung der Ueberreste Lothars gleichzeitig mit denen eines Heiligen, die ebenfalls unter dem genannten Hochaltare gefunden wurden, konnte auf Anordnung der bischöflichen Behörde zu Trier erfolgen. Zuerst wurden nach Unterlüchung der Ueberreste bezüglich ihrer Echtheit und nach Prüfung der darüber aufgefundenen Protokolle ꝛc., die alten Urkunden in der Kirche inhaltlich angegeben, sowie das über die neue Beisetzung aufgenommene Document verlesen und darauf Geheine und Urkundentopfel in dem Grabmal niedergelegt. Wenn die Ueberreste Lothar's auch nicht schon im vorigen Jahrhundert durch Signaturen von den übrigen unterschieden worden wären, man hätte sie doch mit leichter Mühe herausfinden können. Der noch ziemlich erhaltene Schädel, die breiten Schulterblätter, namentlich aber die mächtigen Arm- und Beinknochen erinnern lebhaft an die Hünengestalt des einstigen Kaisers. — Nachdem die Feier durch ein Hochamt beschlossen war, hatte man Gelegenheit, das Denkmal, welches an der südlichen Wand des Chores errichtet ist, näher in Augenschein zu nehmen. Auf drei Stufen von sogenanntem belgischen Granit ruht der eigentliche Sarkophag aus schwarzem Marmor; den etwas vorspringenden oberen Rand desselben tragen an den drei offenen Seiten acht schwarze Marmorsäulen mit Postamenten und Kapitälen von weißem Marmor. Die Gebeine ruhen in einem Doppelsarge von Blei und Eichenholz, der in den Sarkophag eingesetzt ist. Das ganze Monument deckt eine große, dreißig Centner schwere Platte von weißem Marmor, auf welcher in Goldlettern die alte, von Hrabanus Maurus (gestorben 856 als Erzbischof von Mainz) verfaßte Inschrift zu lesen ist:

Epithaphium Hlotharii Imperatoris.
Continet hic tumulus memorandi Caesaris osse
Hlotharii Magni principis atque Pii,
Qui Francis, Italis, Romanis praefuit ipsis,
Omnib sed sprevit, pauper et hinc abiit;
Nam bis tricenos monachus sic attigit annos,
Et se mutavit, ac bene post obiit.
III. Kl. Octobr.

Auf der vorderen Langseite des Sarkophags stehen (in Goldmajuskeln wie auch die vorstehende Inschrift) die Worte:
Erneuert 1874 unter der Regierung
König Wilhelm's von Preussen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— [Vom Kohlen- und Briquetmarkt.] In Nr. 587 der „Berl. Börs.-Ztg." wird für den Ausbau der Eisenbahnstrecke Brüx-Mulde durch die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft plaidirt und die Prosperität des zu entrirenden Unternehmens mit der weiteren Verbreitungsfähigkeit der böhmischen Braunkohle motivirt. Es scheint dies Motiv ein ziemlich einfälliges zu sein. Nicht allein das ungünstige Preisverhältniß, welches die böhmischen Braunkohlen nach der 20proc. Frachterhöhung erfahren, sondern auch der bedeutende Aufschwung, den die Briquettefabrikation des Bitterfeld-Halle-Weißenfels-Zeitz-Meuselwitz-Altenburger Braunkohlenbeckens genommen, wird der weiteren Ausdehnung des Debits der böhmischen Braunkohlen ein Halt zurufen. Der gegenwärtige Frachtsatz für 200 Ctr. böhmische Braunkohlen von Dux nach Leipzig beträgt 28½ Thlr., nach Halle 31½ Thlr., nach Erfurt 39½ Thlr., nach Kassel 40 Thlr. 27 Sgr. ꝛc. Rechnen wir zu diesen Sätzen den Grubenpreis der Kohle je nach Qualität mit 10—15 Thlr., so würde sich eine Doppelsumme von 200 Ctr. incl. Nebenspesen zu ca. 44—48 Thlr. nach Halle legen. Dem gegenüber nimmt die Briquettefabrikation der Braunkohlen-Z distrite obigen Terrains eine entschieden günstige Stellung ein. Jene Kohlenbecken nehmen in ihrer Ausdehnung nicht nur einen gleichen Umfang wie das nordwestböhmische Becken ein, sondern besitzen sowohl in Quantität wie in Qualität der Kohlen auch einen ähnlichen Inhalt, nur mit dem Unterschiede, daß die Kohlenablagerung hiesiger Gegend blos ausnahmsweise Stückkohle enthält, während die böhmische zum größeren Theile aus Stückkohle und nur zum geringeren Theil aus der sogen. Klarkohle besteht. Seit einer Reihe von Jahren ist bei uns nun daran gearbeitet worden, die Klarkohle auf billigem mechanischen Wege in eine gleichmäßige Stückkohle, die beliebten Briquettes, zu verwandeln und es ist in der letzten Zeit, namentlich in diesem Jahre, insbesondere den unausgesetzten und mit großen Geldkosten verknüpften Bemühungen des Herrn Commerzienrath Riedeck gelungen, Stückkohle sog. Briquettes, in großen Quantitäten und ununterbrochenem Betrieb zu fabriciren, so daß auf den Werken bereits bereits 10 Briquettepressen im Gange sind, welche täglich 5—6000 Ctr. Briquettes produciren. Auf andern Werken wie bei Bitterfeld, Weißenfels, Meuselwitz ꝛc. werden annähernd ebensoviel Briquettepressen in Thätigkeit sein. — Die ausgezeichneten Eigenschaften dieser Briquettes, die große Heizkraft, ihr geringer Rückstand, ihre reinliche Feuerungsart und verhältnißmäßige Billigkeit rechtfertigen ihre Beliebtheit vollständig. Wie wir hören, soll die Fabrikation derselben auf den Werken des vorgenannten Herrn Riedeck im nächsten Jahre möglichst auf das Doppelte erhöht werden und wird eine fortlaufende Vermehrung der Briquettefabrikation um so mehr stattfinden, als dieselbe auch bei den jetzigen Frachtsätzen ein äußerst lukratives Geschäft bildet. Die Kosten für das Pressen von 200 Ctr. Briquettes betragen nämlich nur ca. 5–6 Thlr. Rechnen wir hierzu den Kostenpreis der Kohlen, sowie die Fracht, so ergiebt sich, daß gegenüber dem heutigen Berkaufspreis noch immer mindestens 15 Thlr. reeller Werth an 200 Centner Briquettes verdient werden. Auf Grund dieser günstigen Calculation wird voraussichtlich die Briquettefabrikation eine solche Ausdehnung gewinnen, daß dieses Brennmaterial den böhmischen Braunkohlen auf ein Drittel bis ein Halb Weges entgegengefahren werden kann. Es steht demzufolge in bestimmter Aussicht, daß der böhmischen Braunkohle der Markt in Leipzig, Eisenburg und Umgegend verloren gehen, an ein Bedrängen der hiesigen Kohle aber nicht mehr zu denken sein wird. Schließlich sei bemerkt, daß, da keine Kohle die Fracht über ihr eigenes Absatzgebiet hinaus ausbalten kann, es eine Verschwendung des Nutzungswerthes derselben und volkswirthschaftlich ein Unding sein würde, die Kohlen, namentlich Braunkohlen, hunderte von Meilen zu verfahren, so daß es auch für die böhmischen Braunkohlen das Beste sein würde, sich auf ihr natürliches Absatzgebiet zu beschränken und den Schwerpunkt desselben nach Südwesten zu verlegen, denn es steht fest, daß, wenn die Fracht auf die Kohle theurer als solche und gar das Doppelte und darüber kostet, ein Bezug derselben unmöglich lohnen kann.

Norddhausen, 22. April. Weizen — M. — Pf. bis — M. — Pf. — Roggen — M. — Pf. bis — M. — Pf. — Gerste — M. — Pf. bis — M. — Pf. Hafer — M. — Pf. bis — M. — Pf. — Stroh pr. Schock — M. — Pf. — Heu 100 Pfd. 5 M. — Pf. — Rindfleisch à Pfd. — 40—60 Pf. — Kalbfleisch 30—40 Pf. — Schweinefleisch 60—70 Pf. — Hammelfleisch 30—50 Pf. — Speck 1 M. — Pf. Butter à Pfd. 1 M. — Pf. — Tafelbutter 1 M. 20 Pf. — Eier pr. Schock 2 M. 40 Pf. — Käse 3 Mdl. d. — M. — Pf. — Rübekuchen — M. — Pf. — Leinkuchen — M. — Pf.

Hallescher Verein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist für die Sommermonate von nächster Woche ab Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr Mittags geöffnet.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 23. April 1875.

	Zinsf.	Angeb.	Gef.
5% Hallesche St.-Obl., Gasanleihe pCt. Zinsen vom 1/4 u. 1/10.	5	—	102
4½% Hallesche Stadt-Obl., von 1867 „ Zinsen vom 1/4 u. 1/10.	4½	101,50	100 50
3½% Hallesche Stadt-Obl., von 1818 „ Zinsen vom 1/1 u. 1/7.	3½	—	83,10
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen „ Zinsen vom 1/1 u. 1/7.	4	95,20	—
4½% Mansf. Gewerksch.-Oblig. „ Zinsen vom 1/1 u. 1/7.	4½	—	99,50
4½% Unstrut-Regul.-Oblig. „ Zinsen vom 1/1 u. 1/7.	4½	—	99,50
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe „ Zinsen vom 1/4 u. 1/10.	5	102	101
5% Anleihe d. Neuen Act.-Zuck.-Raff. „ Zinsen vom 1/1 u. 1/7.	5	—	101
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisdorf „ Zinsen vom 1/4 u. 1/10.	5	100	—
6% Braunf.-Verwerth.-Anl. . . . „ Zinsen vom 1/1 u. 1/7.	6	—	90,50
Hall. Bankvereins-Actien . . . „ Div. p. 74. 7¾% Zinf. v. 1/1	5	—	111,50
Hall. Creditanstalts-Actien . . . „ freo. Zinsen	freo.	—	80
St.-Act. der Neuen Act.-Zuck.-Raff. „ Div. p 73/74 11% Zinf. v. 1/10.	4	117,50	—
Stamm-Prioritäten derselben . . „ (Div. p. 73/74. 11% Zinf. v. 1/10.	5	—	—
St.-Act. d. Hall.-Zuck.-Sied.-Comp. p. St. (M. 5100 Einzahlung) freo. Zinsen	Mark	6000	—
Zuckerfabrik Körbisdorf . . . . Cpt. Div. p. 73/74. Zinf. vom 1/4.	4	—	40
Zuckerfabrik Glauzig . . . . „ Div. p. 73/74. 8¾% Zinf. v. 1/8	4	—	46,50
St.-Act. d. Sächs.-Th.-Braunk.-Verw. Div. p. 73. Zinf. v. 1/1 74	4	25	—
Stamm-Prioritäten derselben . . „ Div. p. 73. 5% Zinf. v. 1/1 74	5	—	—
St.-Act. d. Werschen-Weißenf. Act.-G. Div. p. 72/73. 20% Zinf v. 1/4	4	—	135
Dörstewitz-Rattmannsd. Bhl.-Znd.-A. Div. p. 73/74. 5% Zinf. v. 1/7.	4	50	—
Hall. Brauerei Michaelis & Co. „ Div. p. 72/73. — Zinf. vom 1/10.	4	45	—
Stamm-Prioritäten derselben . . „ Div. p. 72/73. — Zinf. vom 1/10.	5	85	—
Act. d. Cröllwitzer Act.-Papier-Fabr. „ Div. p. 73/74. 8% Zinf. vom 1/7.	5	—	29
Zeitzer Maschinen-Actien Schäde „ Div. p. 73. 7¼% Zinf. vom 1/1	4	—	60
Hallesche Maschinenfabrik „ (Zinf. vom 1/1 73)	4	70	—
Actien der Actien-Malzfab. Cöthen „ (Zinf. v. 1/1 73)	5	—	—
Eilenb. Kattun-Manufact.-Actien . „ Div. p. 73. 5% Zinf. vom 1/8.)	5	—	56
Neudeck. Chem. Fabrik u. Glashütte „ freo. Zinsen	freo.	—	09,50
Kuxe d. Bruckn.-Nietl. Bgb.-Vereins p St. (1 Antheil = 4 Kuxe) freo. Zinsen.	Mark	—	6600
Pachhofs-Actien . . . . . „ (nom. 1500 M.) freo. Zinsen	„	—	600
Theater-Actien . . . . . „ (nom. 300 M.) freo. Zinsen.	„	—	132
Wilde Noten . . . . . pCt.	„	—	99,75
Banknoten, Leipzig einlösbar. „	„	—	99,85
Luxemburger Banknoten . . . „	„	—	99

Bekanntmachung.

Zur Aufklärung für das Publikum und für unsere Bauherren.

Die unterzeichneten Mitglieder des Vereins der Ziegel- und Schieferdeckermeister in Halle zeigen hierdurch ergebenst an, daß von ihnen am Sonnabend den 17. April diesenigen Gesellen aus der Arbeit entlassen sind, welche die vom Vereine festgestellten Bedingungen zur Wiedereinführung und Aufrechthaltung geordneter Zustände unter dem Gesellenstande nicht anerkennen wollten. Seit den letzten bewegten Jahren bemüht, jeden Conflict zu vermeiden, ist von unserer Seite alles geschehen, was sein konnte, um den Anforderungen der Gesellen zu genügen, dabei schlich sich manche Unordnung ein. Den jetzigen Verhältnissen Rechnung tragend, mußten wir deßhalb Bedacht nehmen, einigermaßen Ordnung zu schaffen und das bauende Publikum wird uns gewiß in diesen Bestrebungen unterstützen. Die Bedingungen, welche wir stellten, sind gesetzlich und mäßig und können von jedem ordnungsliebenden Gesellen anerkannt werden.

Unsere geehrten Bauherren ersuchen wir hierdurch nun ergebenst, uns nach wie vor mit ihren werthen Aufträgen beehren zu wollen. Gleichzeitig versprechen wir, binnen Kurzen allen Anforderungen Genüge zu leisten. [779b

Fuhrmann. Carl Heine. Hilpert sen. J. G. Heine. Fr. Hartnuß. Keller. Louis Krause. R. Mensel. Neumann sen. Nebel. Neumann jun. Chr. Seydewitz. Joh. Schech. Sprung. W. Seydewitz. Zander jun.

Zu verkaufen:

eine neue 8-pferdige liegende Dampfmaschine mit Expansion, ein neuer Kessel dazu, nebst vollständiger Armatur, ein fast neues Verticalsägegatter, etwa 40 Fuß lang zu schneiden, eine fast neue Fourniersäge, Schnittfläche 22 Zoll breit, 12 Fuß lang, vollständige Transmission zum Betriebe des Gatters, ein gebrauchter Dampfkessel von 30 Fuß Länge, 6 Fuß Durchmesser, mit Feuerrohr. (H. 5,559b) [809b

H. W. Neumeyer, Nordhausen, Casseler Chaussee 35.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebig geschlagenen Längen offeriren billigst [336c

Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstraße 43.

Auf Grube Hermine Henriette bei Dreierhaus (Eisenbahnstation Ammendorf) wird beste Förderkohle pro Hectoliter mit 15 Mkpf. verkauft

---

Frischer Stettiner Portland-Cement

traf ein, und empfehle solchen ab meinem Lager Station Nauendorf und ab hier zu den billigsten Preisen. [783b

Wettin a. S. **Feodor Stoye.**

Riebeck'sche Briquettes

empfehlen billigst [732b

Eulner & Lorenz, Bauhof 5.

Oberröblinger Briquettes

empfehlen zu billigsten Preisen 545b

Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstraße 43.

Hiermit erlaube mir anzuzeigen, daß ich im früheren Roth'schen Hause ein [834b

Mehl-, Getreide- u. Productengeschäft

eröffnet habe und empfehle: **Weizen- und Roggenmehl, Getreide, Futter- u. Gerstenschrot, Kleie, Hafer, Futtermehl, Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln** zu den billigsten Preisen.

Wettin. C. C. Richter.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein 80 Seiten stark. Auszug gratis und freo. versandt. Jeder Leidende, weder schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher verlandt: 500,000 Exemplare

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht,
Tobsucht,
Brust- u. Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltungsregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificium gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Sylvius Boas,
Erfinder des Auxilium orientis, Specialist f. Nerven- u. Krampfleiden.
Sprechstunde 8—10 Vrm., 2–4 N.
Berlin SW., [538b
Friedrichsstrasse 22, I. Etage.

Saatgerste in feinster Qualität, **Mais** in guter Waare haben abzugeben zu den billigsten Preisen [829b

H. Wagner & Sohn.

Zu verkaufen billig 6 Stück starke u. noch gute **Fensterladen.** Rannischestr. 18.

Aecht kölnisches Wasser
von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage davon befindet sich bei Herrn **W. König** (Expedition der Saale-Zeitung) und empfehle ich der Dtzd. Flacons zu 15 Mark, ½ Dtzd. 7 Mk. 50 Pf., per Glas 1 Mk. 25 Pf. ½ Glas 65 Pf.
Johann Maria Farina in Köln.

Frische Malzkeime und **Oelkuchen** (H. 5,557b) [808b] offeriren billigst

Abendroth & v. d. Heide,
Nauendorf a/Petersberge.

Lehmsteine,

gut trocken, liefert wieder jedes Quantum von nur aufgelockertem, durchfrorenem, bestbindendem Lehm. Größere Posten Sommerpreise. [855b

Friedrich Fister,
Königsstraße 20.

Für Stellmacher!

Eine Partie ganz zähe, gesunde Eschenbohlen, trocken u. breit, haben soeben erhalten

Hensel & Müller.

(H. 5,549b.) [770b

Bauschienen

in allen gangbaren Längen und Profilen liefern billigst

Weißenborn & Comp. in Halle.

Neue und gebrauchte Möbel verkauft billig Trödel 7.

Ein **Kutschwagen** und ein einspänniger **Leiterwagen** nebst Erntezeug, steht zu verkaufen im [780b

Gasthof zur **goldenen Sonne** in Lauchstädt.

Das Möbel-Fuhrwerk von Ludewig in Merseburg steht zu allen Umzügen zu billigsten Preisen jederzeit bereit. Anmeldungen bitte rechtzeitig zu bewirken. [824b

Ludewig, Merseburg,
Windberg Nr. 2.

Zwei Malergehülfen

sucht bei gutem Lohne [823b

Wettin. **C. Malchow,** Maler.

Zwei **Männer** zur Feldarbeit und Düngergruben herauszuholen werden gesucht **gr. Steinstraße 30.**

Ein Bursche vom Lande, 14 Jahre alt, welcher Lust hat Kellner zu werden, kann sich melden in der „Markthalle" bei **Napfsilber.** [851b

---

Ein gebildetes junges **Mädchen** von 18 J., aus Stande, bereis 1 Jahr in Pens. gew., geschickt in weibl. Handarbeiten, Klaviersp., Waschen u. Plätten bereits gelernt, sucht als **Stütze der Hausfrau** sich in der Wirthschaft und Kochen zu vervollkommnen, wünscht als Familienglied in einer gebildeten Familie aufgenommen zu sein und kann den Kindern Nachhülfe im Clavierspielen geben. Gehalt wird weniger beansprucht, wohl aber eine besonders solide Behandlung. Antritt spät. den 1. Juni cr. Adressen erbeten unter K. B. an d. Exp. d. Ztg.

Ein Lagerplatz

in der Nähe der Bahn, mit Benutzung eines Anschluß-Schienengeleises an die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ist zu verpachten. Näheres unter H. 5,547 b durch Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Eine Werkstelle und 1 Stube zu vermiethen 11. Herrenstraße 11. [724b

---

Eine freundlich fein möbl. Wohnung für 1—2 Herren ist zu beziehen in der Seifenhandlung Schmeerstraße 20.

Möbl. Stube zu verm. gr. Klausstr. 7, III.

Jahn'scher Turn-Verein.

Mittwoch u. Sonnabend Abends 8 Uhr **Turn-Uebung in der Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750425020/fragment/page=0002